

# Gesundheitsdorf Teufen

Studenten der Fachhochschule erarbeiten Vorschläge zur Verbesserung des Arbeitsplatzangebots

**TEUFEN.** *Teufen möchte an Arbeitsplätzen zulegen. In zehn Jahren sollen es 20 Prozent mehr sein als heute. Wie erreicht die Gemeinde dieses Ziel? Indem sie sich als Gesundheitsdorf etabliert.*

REGULA WEIK

Laut ist es kaum zu hören, hinter vorgehaltener Hand schon: Teufen hat den Ruf einer Schlafgemeinde. Dem Bauboom stehen das Laden- und Beizensterben, der Mitgliederschwund in den Vereinen und die Zunahme der Pendler gegenüber. 5700 Einwohnerinnen und Einwohner zählt die Gemeinde heute; damit ist sie nach Herisau die zweitgrösste in Ausserrhoden. Künftig möchte die Gemeinde auch als Arbeitsort interessant sein – im Leitbild ist das Ziel formuliert: 20 Prozent mehr Arbeitsplätze will Teufen in zehn Jahren anbieten können;

heute sind es 2245. Die Gemeinde hat Studenten der FHS St. Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, mit einem Marketingkonzept «für die Ansiedlung von neuen Betrieben mit qualifizierten Arbeitsplätzen» beauftragt. Die Ergebnisse der Arbeit der Studenten des Fachbereichs Wirtschaft liegen nun vor.

## Kliniken prägen Image

Die Studenten kommen zum klaren Schluss: Teufen soll sich als Gesundheitsdorf etablieren – umso mehr, als die Gemeinde bereits heute über eine breite Palette an Gesundheitsunternehmen verfügt (Paracelsus-Klinik, Berit-Klinik, Augenklinik Teufen, Schule für körperbehinderte, chronisch kranke Kinder und Jugendliche Bad Sonder). «Die drei Kliniken», so die Studenten, «prägen bereits heute das Image der Gemeinde.» Darauf lasse sich aufbauen. Welche medizinischen Leistungen soll Teufen künftig anbieten? «Der Schwerpunkt liegt klar auf natür-

lichen und alternativen Behandlungsmethoden.»

## Vorschläge diskutieren

Der Gemeinderat Teufen will die Arbeit der Studenten im Oktober diskutieren. «Danach werden wir entscheiden, ob und welche Vorschläge für uns ein begehbarer Weg sind», sagt Ulla Wyser, Gemeinderätin und Präsidentin der Volkswirtschaftskommission. Das Appenzellerland – Ulla Wyser erwähnt Walzenhausen und Weiss-

bad – sei bekannt als Gesundheitsregion. «Da passt das Gesundheitsdorf Teufen eigentlich bestens hinein.» Doch bevor die Gemeinde Geld in die Hand nehmen wird, um den Gesundheitsbereich zu fördern und das Wellness-Angebot zu erweitern, werde sie die bereits ansässigen Gesundheitsanbieter mit ins Boot zu holen versuchen. Die Studenten schlagen denn auch vor, auf Januar 2007 eine mit 50 Stellenprozent dotierte Koordinations-

stelle einzurichten, als Informationsdrehscheibe für interessierte Unternehmen. Ulla Wyser winkt ab: «Ein unrealistischer Zeitrahmen.»

Eine Schwäche des Gesundheitsdorfes Teufen machen die Studenten dann doch aus: Es fehlen Übernachtungsmöglichkeiten. Die Gemeinde habe bereits (Industrie-)Land, welches nicht genutzt werde, weil das Automobilmuseum nicht gebaut wird. «Das wäre ein idealer Standort für ein Wellnesshotel», sagt Ulla Wyser.

## Kein Fürstentum

Warum soll Teufen nicht auf den Dienstleistungssektor setzen? «Viele Firmen aus diesem Sektor wählen eher St. Gallen als Geschäftssitz – wegen der besseren Infrastruktur und des Bekanntheitsgrades», sind die Studenten überzeugt und fügen an: «Ein kleines Fürstentum Liechtenstein passt wohl kaum ins Appenzeller Vorderland.»

## Die besten Praxisprojekte

Studentinnen und Studenten der Betriebsökonomie und der Wirtschaftsinformatik der FHS St. Gallen bearbeiten regelmässig Aufträge von Unternehmen und öffentlichen Institutionen, so genannte Praxisprojekte. 170 Aufträge wurden im Studienjahr 2005/2006 unter

Leitung der Wissenstransferstelle (WTT-FHS) realisiert. Die Stelle verliert am Montag, 18. September, um 17 Uhr im Pfalz Keller die WTT-Preise 2006 für Marktforschung und Managementkonzeption. Sechs Projekte wurden nominiert, darunter das Teufener. (rw)